

# Wiesbadener Anzeiger.

## Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

### Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: Bei sämtlichen Postanstalten  
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung  
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.  
Erscheint 3mal wöchentlich  
Dienstags, Donnerstags, Samstags.  
Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Amliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6gespalt. Colonialzeile  
oder deren Raum 15 Pfg., Realanzeile 50 Pfg.  
Redaktion und Expedition:  
Biedrich a. M., Rathausstraße Nr. 16.  
Telephon Nr. 41.  
Rotations-Druck und Verlag der  
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Driedenbergen, Dohheim, Ebersheim, Erbenheim, Friedheim, Franzenstein, Georgensborn, Hefloch, Jgstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nardenshadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wilder, Wildschaffen.

Nr. 38. Erstes Blatt. Donnerstag, den 28 März 1918. 18. Jahrgang

### Amlicher Teil.

Nr. 142.  
18. Armeekorps.  
Stellvertretendes General-Kommando.  
Hpt. Hpt. III b. Tgb.-Nr. 3114/1030.  
Gouvernement der Festung Mainz.  
Hpt. III. Pol. Nr. 52 139/25 516.

Betr.: Verkehr mit Kraftwagen.

#### Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Beförderungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmen wir für den Befehlsbereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz, daß bei Benutzung von Kraftwagen unter 9 t Gesamtgewicht drei mit unelastischer Bewehrung versehene Anhänger bei 8 km. Stundengeschwindigkeit mitgenommen werden dürfen.

Frankfurt a. M., Mainz, den 9. 3. 1918.

Der stellv. Kommandierende General.  
Niedel,  
General der Infanterie.  
Der Gouverneur der Festung Mainz,  
Bausch,  
Generalleutnant.

Nr. 143.  
Verordnung über die Preise von Schlachttrindern.  
Vom 15. März 1918.

Auf Grund des § 8 Abs. 2 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 (Reichsgesetzbl. S. 243) wird in Abweichung vom § 7 Abs. 1 Nr. 2 derselben Verordnung folgendes bestimmt:

#### Artikel 1.

Bis auf weiteres darf beim Verkaufe von Schlachttrindern durch den Viehhalter der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht bei ausgemästeten oder vollfleischigen Ochsen und Kühen über 7 Jahre, Bullen über 5 Jahre und angeschlachten Ochsen, Kühen, Bullen und Wältern jeden Alters (Klasse B) 80 Mark nicht übersteigen. Die bisherige Preisabstufung nach Lebendgewicht kommt in Wegfall.

#### Artikel 2.

Diese Verordnung tritt am 15. März 1918 in Kraft.  
Berlin, den 15. März 1918.  
Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.  
von Waldow.

Zu Vorstehendem wird durch den Viehhändlerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zu Frankfurt a. M. folgendes ausgeführt:

Für Tiere der Klasse B kommen die Gewichtsabstufungen in Wegfall und es wird für sämtliche Tiere dieser Klasse der einheitliche Preis von 80 Mark für 50 kg. Lebendgewicht gezahlt. Es bedeutet dies eine Herabsetzung des Preises für Tiere im Gewicht über 10 Zentner, für die selber 85 Mark für 50 kg. Lebendgewicht gezahlt wurde, dagegen eine wesentliche Erhöhung des Preises aller Tiere mit einem geringeren Gewicht als 8 1/2 Zentner. Dieser, die Angehörigen sind, werden jetzt auch nach Klasse B bezahlt. Tiere der D-Klasse sollen nur zur Verwertung übernommen und der Preis auf der Hauptmarkenstelle in Frankfurt a. M. festgesetzt werden.

Die Preise für Tiere der Klasse A von 90 Mark und Klasse C von 55 Mark für 50 kg. Lebendgewicht bleiben unverändert.

Der Vorsitzende:  
von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 25. März 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
van Heimbürg.

### Bermischtes.

Mainz. Der Oberbürgermeister hat sich an das Kriegsernährungsamt gemeldet mit der Bitte, wieder französische und englische Offiziere ins hiesige Gefangenenlager zu überführen. Er glaubt, daß damit die Fliegergefahr von der Stadt abgewendet werde. Das Gouvernements- und das stellvertretende Generalkommando von Frankfurt hätten diesen Wunsch befürwortet und hoffe er, daß der Bitte baldigst entsprochen würde. Bei dieser Gelegenheit ersuchte der Vorsitzende des Publikums, daß Fliegeralarm sofort Deckung aufzusuchen und nicht leicht eher zu verlassen, bis das Glockensignal ertönt. Es bestehe die Absicht, sechs bis acht Dampfmaschinen an verschiedene Stellen anbringen zu lassen, die neben den Kanonenschüssen den Fliegeralarm kundgeben. — Bei dem letzten Fliegeralarm hat sich wieder gezeigt, wie wenig die getroffenen Schutzvorrichtungen vom Publikum beachtet werden. Schon kurz nach Beginn des Alarms waren die Straßen wieder voller Menschen, noch ehe die Beteiligung der Gefahr durch das Bauen der Dampfsirenen angezeigt war. Es kann vor solcher — gelinde gesagt — Sorglosigkeit nicht dringend genug gewarnt werden; das vorzeitige Verlassen der Häuser ist ein Verbrechen.

Frankfurt. Die Hauptversammlung der Deutschen Luftschifffahrer-Vereinigung (Delag) in Frankfurt, die von drei Aktionären mit 1605 Stimmen besucht war, genehmigte den Abschluß, der die Lösung der Unterbilanz und den Vortrag von 6224 M. auf neue Rechnung enthält. Der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende, Generaldirektor Kommerzienrat Alfred Colmann (Friedrichshafen) gab hierauf über die Zukunftsvisionen der Gesellschaft eine Erklärung ab: Die im Anschluß an die im gegründete Gesellschaft vor den Versuch gemacht, den Verkehr mit lenkbaren Fahrzeugen zu vermitteln, ist nicht gelungen. Dieser Versuch ist nicht gelungen. Die weitere Absicht aber, das vom Grafen Zeppelin geschaffene Luftschiff weiter zu entwickeln, ist vollkommen gelungen. Die ganzen Erfahrungen der Marine-Luftschiffe bauen auf der Delag auf. Erst nach dem Kriege wird das deutsche Volk erfahren, wie diese Schiffe gewirkt haben. Die Delag hatte aber ausdrücklich den Verkehr mit Luftfahrzeugen auf ihr Programm geschrieben, also auch mit Flugzeugen. Nachdem die Delag nun vor einem gewissen Abschluß steht und ihr Vermögen zurückgewonnen hat, liegt die Frage offen, ob sie damit ihre Aufgabe als erfüllt ansehen will. Dem-

### Nichtamtlicher Teil.

## Die Kriegslage.

Das Rätsel des Ferngeschusses.

Rotterdam, 25. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Paris: Gerüchtweise verlautet, daß die Kanone, die Paris beschuß, ein Geschütz verleierte, das im Inneren mit Zügen versehen ist und in der ganzen Länge ein Geschütz enthält, das das erste Geschütz 38 km. vom Ausgangspunkt entfernt verläßt und alsdann mit einer Geschwindigkeit, die es schon hatte, mit Hilfe von Flügeln noch weitere 80 Kilometer zurücklegen kann, bis die Triebkraft sich erschöpft hat. Man behauptet, daß die Bevölkerung von Paris die Beschichtung als eine der üblichen Form des militärischen und politischen Dramas der Deutschen betrachtet. — Das „Echo de Paris“ sagt, die Kanone solle offenbar bei der Nacht den Glauben erwecken, daß Paris im Bereiche der deutschen Kanonen liege, wie Dünkirchen bei der Offensiv im April 1915. Es ist eine politische Kanone.

Genf, 25. März. Ueber Art und Ort der deutschen Wunderkanone, die Paris beschuß, berichtet man sich in Paris ohne wesentlichen Erfolg den Kopf. Manche Sachverständige glauben an die Erfindung eines Geschützes ohne Rücklauf, mit dem man in den Wolken von einem Zeppelin aus auf Paris schießen könne. Andere vermuten, es handle sich um eine unmittelbar in einer Stahlhülle ohne Kupferhülle befürderte Granate. Dieser Meinung ist J. B. der frühere Ministerpräsident Painlevé, bekanntlich von Beruf Sachverständiger im Artilleriewesen. Wieder andere neigen zu dem Glauben, aus dem Geschütz löse sich unterwegs nach etwa 36 km. ein zweites Projektil los. Besonders tiefgründige Sachverständige erklären, möglicherweise bewege sich die deutsche geheimnisvolle Granate irgendwie durch ihre eigene Zentrifugalkraft. Der „New York Herald“ entscheidet sich für einen Lufttorpedo. Im Allgemeinen gibt man den Stodwerken die Ehre der neuen Erfindung. Obwohl nach niemand das neue wunderliche Geschütz kennt, beschreiben es einige Zeitungen. Nach der „Action Française“ steht es genau auf dem Plateau von Saint Germain. Es ist ein riesiges Ding, genau 700 Meter lang und kann nur alle 20 Minuten schießen. Nach einer anderen Zeitung sieht es aber garnicht auhergewöhnlich aus. Es ist ein normales 240-Millimeter-Geschütz und wiegt etwa 850 000 Kilogramm.

Stockholm, 26. März. Der bekannte norwegische Militärkritiker Kapitän Norregaard telegraphiert an „Dagens Robeter“ über das Problem der deutschen Geschütze, die Paris aus 120 Kilometer Entfernung beschossen haben: Keine bisher bekannten Kanonen sind im Stande, auf einen Abstand, der sich 120 km. auch nur nähern könnte, Projektile abzufeuern. Die Mittelung erschien geradezu ungläublich. Aber da die Deutschen fortlich aus derartiger Entfernung Paris beschossen haben, muß man sich diesem Faktum gegenüber beugen. Abgesehen davon, daß diese Kanone ein Kaliber von 50 Zentimeter hätte, würde zur Abweigerung des Projektils auf 120 Kilometer eine Elevation von 40 Grad und eine Ausgangsgeschwindigkeit von 2400 Meter erforderlich sein. Das Gewicht des Projektils müßte dabei 1800 bis 2000 Kilogramm, die Länge des Kanonenrohres 25 Meter und das Gewicht des Rohres 50 Tonnen betragen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Genf: Die Zahl der Sonntagvormittag innerhalb von Paris erzielten Treffern aus deutschen Ferngeschützen wird auf 15 angegeben. Der Wagnerverkehr, der vormittags eingestellt gewesen ist, konnte nachmittags, da kein weiteres Bombardement erfolgte, wieder aufgenommen werden. Die Abendblätter beschränken sich auf ganz allgemeine Angaben über die Verheerungen in Paris und der Gegend.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Genf: Die Pariser Polizei verbot die Verkäufer von Extrablättern, worin die Häuser angeführt wurden, die am Samstag und Sonntag in den am schwersten von der Beschichtung heimgeführten Stadtvierteln getroffen wurden. Gestern verringerten sich die Pauken zwischen den einzelnen Abschüssen auf sieben Minuten. Richtigkeit war die Umgehung von St. Gervais. Der Standort des Geschützes wird auf der Nordost-Südwestlinie geschätzt. Der „Tempo“ geht so, daß die Kanone aus den spärlich aufgestellten Granatstützen keine haltbaren Vermutungen über die Art dieser technischen Neuerung der deutschen Artillerie aufstellen können. Der Vorkriegsverkehr soll in Kellerräumen abgehalten werden.

Bezeichnend ist es, daß der Pariser Eiferismus den englischen Generalkonsul nicht mehr drahtlos weiterläßt.

#### Die Räumung von Paris.

Genf, 26. März. Das „Journal du Peuple“ bespricht das Eintreffen der hiesigen Pariser Familien in Bordeaux, Nizza usw. und fordert Clemenceau auf, endlich die volle Wahrheit bekannt zu geben. — Die Unterredung Clemenceaus mit General Petain in Compiègne hängt, so melden die Blätter, mit der vom „Morin“ angeführten Aktion zur möglichst Entlastung der hart bedrückten britischen Streitkräfte zusammen.

#### Ein Beschäftigungsvorschlag Bonar Law.

Schweizer Anzeiger, 25. März. Die „Sülicher Post“ meldet aus London: Im Unterhaus ermahnte Bonar Law die Volksvertreter, man dürfe sich nicht beunruhigen, wenn auch die Verteilung an der britischen Front an Boden verloren hätte, denn der Krieg habe bewiesen, daß die Angreifer bei genügend starker Wucht immer einiges Gelände erobern können. Vorabendabend wiederholte Bonar Law diese Redewendung und erklärte, Warshall halt habe ihm gemeldet, daß kein Anlaß zur Unruhe vorliege, obgleich die Deutschen an verschiedenen Punkten in die britische Kampflinie eingedrungen seien. Die Schlacht dauere fort und nehme einen so großen Umfang an, daß man sich auf Schwankungen hin und her gefaßt machen müsse.

Hofgelmar. Die Poplerner treibt die farbigen Blüten. So erschien dieser Tage die Hofgelmarer Zeitung abwechselnd in rosa- oder blauem oder blauem, das Rotenburger Kreisblatt in hoffnungsbuntem Gewande.

Darmen. Ein Krieger, der seit einigen Tagen seine Frau vermisste, traf sie in Begleitung eines Liebhabers. Der Soldat zog sein Seitengewehr und vermundete die Frau und ihren Begleiter so schwer, daß beide kurz darauf infolge Verblutung starben. Der Täter hat sich der Polizei sofort gestellt.

Rhein. Sonntag nacht gegen 1 Uhr versuchten feindliche Flieger das Stadtgebiet von Köln anzugreifen. Es wurden acht Bomben abgeworfen. Durch das Abwehrfeuer und die Verbunkelung gelang es, die Flieger von der inneren Stadt abzuwehren. Getroffen wurde lediglich ein in einem unbewohnten äußeren Stadtteil stehender Holzstapel, der in Brand geriet. Das Feuer wurde sofort gelöscht. Verletzt wurde niemand. Die anderen Bomben fielen auf freies Feld. — Auch in Bonn wurde eine Bombe abgeworfen, die auf freies Feld fiel, ohne Schaden anzurichten.

Die Belieferung der Gasküsten. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet über ein Schreiben des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts v. Waldow an die Bundesregierungen. In diesem Rundschreiben fordert das Kriegsernährungsamt die Kommunalverbände mit allem Nachdruck auf, die Gasküsten angemessener zu versorgen, da durch die Verordnung gegen den Schleichhandel vom 7. März die bisherige Versorgung der Gasküsten, die leider in gewissen Punkten auf die Wirksamkeit des Schleichhandels aufgebaut war, dieser allerdings auch schon vorher legitimen Hilfsquellen beraubt und somit überhaupt in Frage gestellt sei. Es ergab sich die Notwendigkeit, die berechtigten gewerblichen Interessen der Gasküsten und die gebotenen Rücksichten auf das zehrende Publikum dadurch zu wahren, daß auf rechtmäßigem Wege den Gasküsten eine zur Fortführung der Betriebe ausreichende Belieferung mit Lebensmitteln sichergestellt wird. Den Kommunalverbänden ist anheimzugeben, dieser Sachlage zur Bestimmung der Berechnung der Speiseforte Rechnung zu tragen. Eine Fortdauer jener bisherigen rechtmäßigen Versorgung kann nicht weiter geübt werden, vielmehr ist den Kommunalverbänden zur Pflicht zu machen, in Zukunft der ungleichen Versorgung durch gleichmäßige Belieferung den Boden zu entziehen.

gegenüber ist sie der Meinung, daß die Entwicklung von Flugzeugen und Luftschiffen immer noch stärkere Hilfe benötigt. Man hat eingesehen, daß das Luftschiff für den Verkehr über kurze Entfernungen nicht einbringend sein kann, daß es aber zur Verbindung ganzer Kontinente, für Fahrten auf viele tausende Kilometer auf absehbare Zeit das allein brauchbare Verkehrsmittel darstellt. Die Delag will aber anerkennen, daß der Verkehr mit Flugzeugen wünschenswert ist, und zwar auch auf kürzere Strecken. Auch für kürzere Meeresstrecken wird das Flugzeug in Frage kommen. Es haben sich schon in mehreren Ländern Europas und auch in Deutschland Gesellschaften gebildet, die solchen Verkehrszwecken im Frieden dienen wollen. Die Delag will auch auf diesem Gebiet ihre führende Stellung erhalten, wenn sie auch keineswegs eine Monopolstellung beansprucht.

Der Beschlagsnahme? Die Berliner „Neueste Nachr.“ behaupten, von durchaus unterrichteter Seite erfahren zu haben, daß die jüngst amtlich dementierte Absicht der Reichsbekleidungsstelle, die im Privatbesitz befindliche Männerkleidung von mehr als zwei Anzügen und einem Mantel zu beschlagsnehmen, noch nicht aufgegeben worden sei. Das Blatt bemerkt dazu: Die Durchführung dieser Maßnahme würde die schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen. Ganz abgesehen davon, daß die Durchführung dieser amtlichen Kleiderbeschlagsnahme dem Ausland gegenüber ein geradezu beschämendes Eingeständnis unserer Schwäche auf dem Gebiet der Kleiderfrage wäre, darf nicht vergessen werden, daß dieser Eingriff eine geradezu drakonische Bestrafung aller der Leute bedeuten würde, die sich einer parsimonen Wirtschaft befleißigen haben. Das deutsche Volk hat alle Entbehrungen, die ihm durch den Krieg aufgezwungen worden sind, in dem besten Willen, durchzuhalten, getragen. Wenn es aber jetzt in seinen allerpersönlichsten Rechten beschränkt werden soll, so dürfte es eine solche Vergewaltigung nicht ruhig hinnehmen.

Renassierung des Oberrheins. Die zuständigen Ressorts der Reichsregierung und mehrerer Bundesregierungen beschäftigt zur Zeit ein großes Projekt zur Ausnutzung der Wasserkraft am Oberrhein. Es handelt sich darum, eine Kanalisierung des Rheins zwischen Ströck und Basel vorzunehmen und die dadurch entstehenden Wasserkraft zur Errichtung eines großen Kraftwerks zu benutzen, das weite Teile Deutschlands mit elektrischer Kraft versorgen soll.

**Der Dank des Kaisers an Hindenburg und Ludendorff.**  
 Abt. Berlin, 25. März. Die Landeskriegsblätter, in denen der Kaiser dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem General Ludendorff aus Anlaß der großen Schlacht in Frankreich Auszeichnungen verleiht, haben folgenden Wortlaut:  
 Lieber Feldmarschall!  
 In wohl der größten Schlacht der Weltgeschichte ist in diesen drei Tagen ein großer Teil des englischen Heeres aus seinen Stellungen geworfen und von unseren heldenmütigen Truppen gefangen worden. Ihre hohe Feldherrnkunst hat sich hierbei wieder auf das glänzendste bewährt. Für den Sieg von Belle Alliance erhielt der Feldmarschall Fürst Blicher das besonders für ihn gestiftete Eisene Kreuz mit goldenen Strahlen. Dieses nur einmal verliehene höchste Ordenszeichen haben heute zu erleben, ist mir eine ganz besondere Herzensfreude. Mit dem gesamten Vaterlande weiß ich mich eins, daß diese hohe Auszeichnung niemandem mehr gebührt als Ihnen, dem auch heute wieder alle deutschen Herzen in Dankbarkeit, Verehrung und Vertrauen entgegenhängen.

Ihr dankbarer König Wilhelm R.  
 Großes Hauptquartier, 24. März 1918.  
 An den Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff, Chef des Generalstabs des Heeres.  
 Das Handschreiben an General Ludendorff lautet:  
 Mein lieber General Ludendorff!  
 Die unvergleichlichen herrlichen Erfolge, welche unsere heldenmütigen Truppen in diesen Tagen gegen das englische Heer errungen haben, sind ein glänzendes Zeugnis für Ihre unübertroffene klare Voraussicht und nie verlassende Tapferkeit, mit der Sie in höchst bewährter Arbeit die Grundlagen für diese Siege geschaffen haben. In dankbarer Anerkennung Ihrer hohen, dem Vaterland so wertvollsten, selbstloser Hingabe geleisteten Dienste verleihe ich Ihnen mit besonderer Freude das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.  
 Ihr dankbarer König Wilhelm R.  
 Großes Hauptquartier, 24. März 1918.  
 An den General der Infanterie und Ersten Generalquartiermeister Ludendorff.

**Der Kaiser an die Kaiserin.**  
 Abt. Berlin, 25. März. Der Kaiser sandte von dem Schlachtfeld der großen Schlacht in Frankreich das folgende Telegramm an die Kaiserin:  
 Großes Hauptquartier, 25. März 1918, 11 Uhr vormittags.  
 Ihre Majestät der Kaiserin, Berlin, Bellevue.  
 Heute nacht hat Papasime nach schwerem Ringen. Meine heldenmütigen Truppen sind im Vordergrunde von Papasime nach Westen. Weiter südlich Bormarsch auf Albert. Die Somme oberhalb Peronne ist an vielen Stellen überschritten. Der Geist der Truppen ist frisch wie am ersten Tage. Mehr 45000 Gefangene, über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Verpflegung, ähnlich wie nach der Monzongeschlacht in Italien. Gott mit uns.  
 Wilhelm.

Die Namen der Führer unserer Truppen in diesen großen Tagen werden durch den amtlichen Bericht jetzt weiteren Kreisen bekannt. Den Reigen eröffnet General Otto v. Below, der vor wenigen Monaten die vierzehnte Armee bei dem großen Durchbruch durch die Front am Tongo befehligte. Schon früher hat er sich oft ausgezeichnet, bei Tannenberg, wie in der Winterschlacht in Rußland, und in Macedonien, wo er persönlich einmal die Lauenburger Jäger zum Sturm führte, deren Chef er jetzt ist. General von Der Marwitz war vor dem Kriege Generalinspekteur der Kavallerie und führte glänzend sein Reiterkorps beim Bormarsch durch Belgien und Nordfrankreich. Daran schloß sich die Dedung des Rückzugs von der Marne auf dem westlichen Flügel. Dann kam er in den Osten als Führer des Besatzungskorps und hielt dem russischen Angriff stand, bis die Stunde zum Uebergang in die Offensive schlug, die ihn weit in Feindesland gelangen ließ. General v. Hutier wurde durch den Uebergang über die Düna und die Einnahme von Riga bekannt. Damals zeichnete sich auch General v. Katten aus, der vorher an der Somme ein schlesisches Reservekorps befehligte

hatte. Mit der Einnahme von Döbel ist sein Name verbunden. General v. Conta (früher Oberst des 8. Regiments in Wiesbaden) befehligte vor dem Kriege die erste Division und lag mit ihr im Westen und Osten, bis er den Befehl über das Karpatenkorps erhielt und nun lange Monate das Waldgebirge gegen Russen und Rumänen hielt. General Rar v. Gontard steht dem kaiserlichen Hause besonders nahe. Er war Militärgouverneur der Pringen Citel Friedrich und Adalbert, und später der Pringen Ostar und Joachim, dann Flügeladjutant und General a la suite des Kaisers. General v. Webern war vor dem Kriege Kommandeur der 11. Division in Breslau. Er kommt aus dem 11. Grenadierregiment, in das er 1875 als Fähnrich eintrat, befehligte als Oberst das 75. Regiment und als Generalmajor die 30. Infanteriebrigade. General Ritter und Edler v. Dettlinger hatte 1914 die 55. Infanteriebrigade in Karlsruhe, Frhr. Walter v. Hüttwih, der lange Oberquartiermeister im Generalstab gewesen war, die 25. Division in Darmstadt.

**Zur Beschießung von Paris.**  
 Der geradezu verblüffende Eindrud, den die Meldung von der Beschießung von Paris durch ein Geschütz mit 120 Kilometer Tragweite in Berlin hervorgerufen hat, spiegelt sich am deutlichsten in einer kurzen Bemerkung des „Vorwärts“: „Man möchte diese Nachricht für eine der unglücklichsten Kriegsenten halten — aber der deutsche amtliche Abendbericht bestätigt sie. Ein Geschütz, das 120 Kilometer weit trägt, ist in der Kriegsgeschichte schlechthin noch nicht dagewesen. Ein Schuß würde fast zwei Stunden gebrauchen, um die Geschosshöhle dieses Geschützes zu durchschneiden. Die Folgen, die sich aus dieser Erfindung ergeben, sind unübersehbar. Wenn es sich auch um ein Werk der Fiktion handelt, so stehen wir hier doch vor einer kaum zu überschätzenden Leistung der deutschen Technik, die in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregen wird.“  
 Abt. Paris, 25. März. Die Pariser „Liberte“ meldet: „In militärischen Kreisen glaubt man, daß es zwei weittragende Geschütze des kalibers gibt, die auf Paris schießen. Das letzte Geschütz auf Paris fiel um 11 Uhr 52 Minuten. „Intransigent“ erklärt: Nach Berichten aus dem städtischen Laboratorium steigt das Geschütz, das auf Paris abgeschossen wurde, 35 Kilometer hoch. Die Regierung behauptet, daß im Falle des Bombardements auf Paris durch weittragende deutsche Geschütze das öffentliche Leben fortgesetzt werden soll, ebenso wie der Verwaltungs- und öffentliche Dienst und die Züge der Untergrundbahn normal weiter verkehren werden. Jedoch soll die Bevölkerung durch Trommel- und Pfeifensignale benachrichtigt werden. Verleumdungen auf öffentlicher Straße sind verboten. Um 3 Uhr 20 Min. wurde durch die Feuerwehr und die Krähenglocken alarmiert. Da die Bevölkerung das Signal nicht erwartete, so waren in Anbetracht des beliebten Sonntagspaziergangs die Boulevards stark bevölkert. In den ersten Morgenstunden besuchten Clemenceau und Albert Faure die Orte, wo die Geschütze eingeschlagen waren, begrüßten die Opfer und sprachen den Verwundeten Mut zu.“

**Der Dienstag-Tagesbericht.**  
 Abt. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. März.  
**Westlicher Kriegshauptquartier.**  
 Im Weitergange der großen Schlacht in Frankreich haben unsere Truppen gestern neue Erfolge errungen. Aus Flandern und aus Italien herangeführte englische Divisionen und Franzosen warfen sich ihnen in verzweifeltsten Angriffen entgegen; sie wurden geschlagen.  
 Die Armeen der Generale von Below (Osto) und von der Marwitz haben in heiklen, wechselvollen Kämpfen endgültig behauptet und im Vordringen auf Westlich der Grand, die Dörfer Bhaucourt, Diefoillers und Grolliers genommen. Sie eroberten Drees und Miraumont und haben dort die Ancre überschritten. Von Albert aus griffen neu herangeführte englische Kräfte in breiter Front heftig an. In erbittertem Ringen wurde der Feind zurückgeworfen. Wir haben die Straße Papasime-Albert bei Courcellette und Docteres überschritten.  
 Südlich von Peronne hat General von Hofacker den Uebergang über die Somme erzwungen und die in der Sommeschlacht 1916 heftig umstellte Höhe von Maisonette und die Dörfer Biache und Barcuire erobert. Starke feindliche Gegenangriffe verbluteten vor unseren Linien.

Die Armeen des Generals von Hutier hat in harten Kämpfen den Feind bei Marchelzpot und Hallincourt über die Bahn Peronne-Roye zurückgeworfen.  
 Italien und Engländer wurde das jäh vertheidigte Gelas angriffen. Von Tongo herangeführte französische Divisionen wurden bei Feenches und Bethincourt geschlagen. Bischo wurde genommen. Wir stehen auf den Höhen nördlich von Nonon.  
 An dem ertranzosen Erfolg haben unsere Nachhutgruppen hervorragenden Anteil. In unermüdlicher Arbeit ermöglichten sie das Zusammenarbeiten der nebeneinander stehenden lebenden Verbände und gaben der Führung die Sicherheit, die Schlacht in die gewollten Bahnen zu lenken. Eisenbahntuppen, die erst den gewöhnlichen Aufmarsch vor Beginn des Kampfes reibungslos vollführten und jetzt den Verfehr hinter der Front bewährten, arbeiten rastlos an der Wiederherstellung zerstörter Bahnen.  
 Seit Beginn der Schlacht wurden 93 feindliche Flugzeuge und 6 Jettballons abgeschossen.  
 Rittmeister Freiherr v. Nidhohen errang seinen 67. und 68. Leutnant Bongary seinen 32., Oberleutnant Edeyer seinen 24., Hauptmann Böhmer seinen 23., Leutnant Kröll seinen 23. und Leutnant Thun seinen 20. Luftsieg.  
 Die Beute an Geschützen ist auf 963 gestiegen, mehr als 100 Panzerwagen liegen in den vordersten Stellungen.  
 An der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe an, die sich an der lothringischen Front zu größerer Heftigkeit steigerten. Wir setzen die Beschießung der Festung Paris fort.  
 Von den anderen Kriegshauptquartieren nichts Neues.  
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abt. Berlin, 26. März. Auch am fünften Tage nahm die Kaiserschlacht im Westen zwischen Scarpe und Oise ihren für die Deutschen hegreichen Fortgang. Dort auf dem alten Sommeschlachtfeld, das dem Feinde immer wieder die besten Rückzugs- und Aufmarschstellungen mit glaciaartigem Schußfeld bietet, wo er sich in festungsartigen Ruinenhöfen, ausgebauten Batteriestellungen und betonierten Maschinengewehrnestern verankern konnte, sind die Engländer erneut geschlagen. Die von ihnen und entsetzten Kriegshauptquartieren eiligst herangeführten frischen Divisionen haben sich im Norden und Süden des breiten Angriffsfeldes in wütenden Gegenangriffen verblutet. In heftigen Ringen wich ein Ort, eine Höhe nach der anderen gestürzt. Bäche, Kanäle, Flüsse, sie bilden kein Hindernis für unsere unerschütterlichen Truppen. Auf der breiten, blutgetränkten Walfahrt Regen Waffen, Ausrüstungsstücke, gefallene Pferde, Panzerwagen, Geschütze und immer wieder Mengen von Munition zwischen thalbraun gefärbten zahlreichen Toten. Um Rouppe entbrannten besonders heftige Kämpfe, in denen der vor Verdun mit dem Orden Bour le merite ausgezeichnete Leutnant Radow neue Proben seiner Tapferkeit lieferte. Nördlich der Straße Dallon-Rouppe liegen, hinweggeführt durch unser Feuer, 12 bespannte englische Munitionswagen, die im Galopp ihren Infanterie-Begleitbatterien Munition bringen wollten. Zahlreiche Sprengtrichter unserer Artillerie weisen die Spuren der Feuerwaffe, andere mit einem Durchmesser von 30 und einer Tiefe von 8 Metern erinnern an die Zeit unserer Frontverlebung im Jahre 1917. Um diese Granattrichter entspinnen sich besonders heftige Kämpfe. In einzelnen Stellen im Süden sind unsere Truppen weit über 45 Kilometer vorgeedrungen. Die Beute an Kriegsmaterial jeder Art wächst dauernd. Schon sind gegen tausend Geschütze, darunter eine Limette schwerer und schwerster Kaliber, erbeutet. Der Erfolg der gewaltigen Schlacht steigert sich von Stunde zu Stunde. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer.

**Die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie.**  
 Abt. Berlin, 26. März. Der Einsatz der Artillerie erfolgte mit gewaltiger Macht und völlig überraschend. Zahlreiche in aller Stille erfolgten Verbesserungen bewährten sich allentend. Durch bisher nicht angewandte Fliegerbedeckung blieb der deutsche Bormarsch der feindlichen Erkundung völlig verschleiert. Durch neue technische Mittel wurde das Gesehenen verborgen. Diese Vorbereitungen blieben natürlich den eigenen Truppen nicht verborgen, um so mehr muß die Verchwiegenheit der bei den vorgangenen Erkundungsgeschehen in Feindeshand geratenen Mannschaften an-

# Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeuge; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

**Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.**

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 %igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.

## Sei klug und — zeichne!

Ämlicher Teil

Nr. 141.

Bekanntmachung.

Nr. N. 8/1. 18. N. 1. 2.

betreffend Beschlagnahme, Enteignung und... freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium u. Zinn.

Dom 26. März, 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Erlassen des Königlich-Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht...

§ 1.

Durchführung der Bekanntmachung.

Die Durchführung dieser Bekanntmachung werden dieselben Behörden beauftragt, denen bereits die Durchführung der Bekanntmachung...

§ 2.

Betroffene Personen, Betriebe usw.

Von der Bekanntmachung werden betroffen: alle Besitzer (natürliche und juristische Personen, einschließlich öffentlicher rechtlicher Körperschaften und Verbände), auch Erzeuger und Händler...

§ 3.

Betroffene Gegenstände.

Von der Bekanntmachung werden betroffen: 1) Die unter a) aufgeführten, aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn bestehenden Gegenstände.

Reihe I

- 1. Ablagen für Kleider. 2. Wäscher, Wäschekörbe und Zigarettenablagen, ausgenommen in Haushaltungen. 3. Aushängeschilder und Behälter...

Reihe II

- 31. Name, Ausleger und Leuchte für Lampen und Laternen am Treppenhause. 32. Barriereanlagen aller Art, nebst Pfosten und Stützen...

Reihe III

- 44. Gewicht von 20 Gr. Stückgewicht und darüber. Ausgenommen sind Normgewichte zum Zwecke der Eichung...

Reihe IV

- 48. Brühlöfen (s. auch Nr. 34) von Bodenrichtungen in Bäckereien, Konditoreien, gewerblichen Betrieben...

\*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach dem allgemeinen Strafrecht...

qualsten, Spongen, Träger, Koffeinen. Ausgenommen sind Saiten und Saitenhalter...

- 13. Gegenstände der Schaufelherdlocation und Schiffsausstattung, auch Zubehöre dazu. 14. Griffe, Ketten und Saiten zur Betätigung von Ventilationsklappen...

Reihe II

- 31. Name, Ausleger und Leuchte für Lampen und Laternen am Treppenhause. 32. Barriereanlagen aller Art, nebst Pfosten und Stützen...

Reihe III

- 44. Gewicht von 20 Gr. Stückgewicht und darüber. Ausgenommen sind Normgewichte zum Zwecke der Eichung...

Reihe IV

- 48. Brühlöfen (s. auch Nr. 34) von Bodenrichtungen in Bäckereien, Konditoreien, gewerblichen Betrieben...

- 50. Geländer, Griffe und Gitter an Dächern, an Balkons, an Fenstern, auf Treppen, in Gängen, in Warteräumen, an Freitritten, wenn sie zum Schutze von Personen...

Alle unter a) nicht genannten Gegenstände sollen auch dann unter die Bekanntmachung, wenn sie mit einem Lederzug aus Lack, Farbe und dergleichen versehen sind.

§ 4.

Beschlagnahme und ihre Wirkung.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (s. § 2 unter a und b) werden hiermit beschlagnahmt, soweit sie nicht durch § 11 ausgenommen sind.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Bornehme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen, durch die sie der Beschlagnahme entzogen werden, verboten ist...

§ 5.

Enteignung und ihre Wirkung.

Alle gemäß § 4 beschlagnahmten, in der Aufzählung im § 3 unter a) genannten Gegenstände werden hierdurch enteignet, soweit sie nicht durch § 12 ausgenommen sind.

Die Enteignung hat die Wirkung, daß die Entziehung der Sache von dem Eigentümer an diesen Gegenständen auf den Reichert...

§ 6.

Ablieferung.

Die enteigneten Gegenstände sind alsbald freizumachen (nötigenfalls anzuhändigen) und entsprechend den Anweisungen der beauftragten Behörden an die kommunalen Sammelstellen abzuliefern.

§ 7.

Erfahbeschaffung.

Für die Gegenstände der Reihen I und II (§ 3) kommt behördliche Beschaffung von Erfahgegenständen oder von Material zur Herstellung solcher nicht in Frage.

§ 8.

Ausbau.

Für den durch den Besitzer selbst bewirkten Ausbau von Gegenständen der Reihen II und IV (§ 3) wird ein Betrag von 1 Mark für das Kilogramm vergütet.

§ 9.

Ausbau.

Für den durch den Besitzer selbst bewirkten Ausbau von Gegenständen der Reihen II und IV (§ 3) wird ein Betrag von 1 Mark für das Kilogramm vergütet.

Ist es dem Besitzer nicht möglich, den Ausbau dieser Gegenstände selbst zu bewirken, so muß er dies, unbeschadet seiner Aus-

\*) Auch Gegenstände von wissenschaftlichem, künstlerischem oder kunstgewerblichem Werte sind beschlagnahmt, um ihre Einschmelzung zu verhindern.



erkannt werden. Der Munitionseintrag war gewaltig. Die Wirkung der Gasgranaten war groß. Beim Vorgehen entwickelte die deutsche Artillerie beispiellosen Schwund. Die feindlichen Maschinen-geschütze wurden von der Feldartillerie durch Rabbelämpfung erledigt.

#### Die deutschen und die englischen Verluste.

Ab Berlin, 26. März. Die Engländer geben die geringen Verluste der deutschen Truppen zu. Der militärische Berichtsführer des englischen Generalstabes schreibt: Der einzige Angriff im Abschnitt von St. Dienzin am 23. März wurde durch Rebel begünstigt, dessen Blatte Schwaben, es dem Feinde ermöglichten, ohne beträchtliche Verluste durch das Sperrfeuer zu kommen.

Ab Berlin, 26. März. Die Verluste der Engländer haben sich dadurch außerordentlich gesteigert, daß die englische Artillerie zu kurz kam und die englische Infanterie zwischen dem deutschen Fernschützfeuer und dem eigenen Artilleriefeuer eingekesselt war. Die große Zahl der Gefangenen kommt den Deutschen bei der Wiederherstellung an den Wegen im räumlichen Gebiete besonders zugute.

#### Scrupulierungen für Sir Douglas Haig.

London, Der König von England und Marshall Haig wuschelten inoffizielle Telegramme. Lord George versicherte Haig, die erforderlichen Reserven und der Materialersatz seien bereits in Frankreich oder dorthin unterwegs.

Ab London, 25. März. Das Reichliche Bureau meldet anlässlich folgendes Telegramm ist an den Feldmarschall Sir Douglas Haig gerichtet worden: Das britische Kabinett wünscht der Armee den Dank der Nation für die glänzende Verteidigung auszusprechen. Das ganze Reich ist von Stolz erfüllt über den heldenhaften Widerstand, den seine tapferen Truppen gegen die überwältigende Liebermacht geleistet haben. Das Reich kennt ihre Standhaftigkeit und Tapferkeit, wenn immer die Ehre des Landes von ihrem Mute abhängt. Es erwartet mit Zuversicht das Ergebnis dieses Kampfes und den Sieg über den letzten verzweifelten Versuch des Feindes, die freien Nationen der Welt mit Füßen zu treten. Wir haben uns bereit, alles zu tun, um im wahren Geiste Kameradschaft zu halten. Jetzt ist es notwendig, alle Verluste zu ersetzen. Die Geschütze und Maschinengewehre, die zum Erfolg der verletzten gegangenen gebraucht werden, sind teils schon in Frankreich, teils auf dem Wege dahin. Weitere Verstärkungen an Mannschaften und Geschützen haben bereit, in die Schlacht geworfen zu werden.

Ab London, 26. März. Wie amtlich gemeldet wird, richtete Sir Douglas Haig folgendes Telegramm an den König: Die gnädige Botschaft Eurer Majestät hat die ganze Armee in Frankreich ermutigt. Ich bitte Eure Majestät, unseren ehrenwerten Dank und die Versicherung anzunehmen, daß wir weiterhin standhaft unser Heerführer tun werden, um das ansehnliche Vertrauen Eurer Majestät und des ganzen Volkes im ganzen Reich zu verdienen, das in dieser Stunde nationalen Trudes auf uns gesetzt ist.

Ab Washington, 26. März. Reuter, Präsident Wilson hat an Haig folgende Depesche geschickt: „Dank ich meiner warmen Bewunderung für die Standhaftigkeit und den Mut, mit dem Ihre Truppen dem deutschen Angriff Widerstand geleistet haben, und dem vollkommenen Vertrauen Ausdruck geben, mit dem alle Amerikaner erwarten, daß Sie den sicheren Endsieg erringen werden.“

#### Der Kaiser an den Kronprinzen.

Ab Berlin, 26. März. Der Kaiser hat folgende Depesche an den Kronprinzen gerichtet: Die schönen und großen Erfolge, welche die Truppen der Eurer kaiserlichen Hoheit unterstellen Heeresgruppe in den Kämpfen gegen das englische Heer in diesen Tagen errungen haben, geben mir willkommenen Anlaß, Eurer kaiserlichen Hoheit meine warme Anerkennung dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß ich Eure kaiserliche Hoheit zum Chef des Grenadier-Regiments „Kronprinz“ (1. Ostpreussisches Nr. 1) ernenne. Ich bin überzeugt, daß das tapfere und kriegserprobte Regiment sich seines hohen Chefs allezeit würdig erweisen wird. Großes Hauptquartier, 24. März. Wilhelm I. R.“

#### Glückwünsche des Reichstagspräsidenten.

Ab Berlin, 26. März. Der erste Vizepräsident des Reichstages Dr. Baasche hat an den Kaiser folgende Drabingung gerichtet: Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät bitte ich, zu den gewaltigen Siegen, die unsere Truppen nach sorgsamster Vorbereitung in diesen Tagen über unsere Gegner im Westen erringen, die warmsten Glückwünsche des Reichstages übermitteln zu dürfen. Mit vollstem Vertrauen sah das ganze deutsche Volk den schweren Entscheidungskämpfen entgegen, die wir mit den erbittertesten Feinden des deutschen Vaterlandes auszufechten gezwungen sind; aber weit über alles hoffen und Erwarten hinaus ist es gelungen, dem ruhmredigen Gegner die Ueberlegenheit der deutschen Heeresmacht, ihrer Führer und Truppen zu beweisen. Im stolzen Gefühl der unüberwindlichen Kraft unseres Volkes, durchdrungen von unendlicher Dankbarkeit gegen alle todesmutigen Kämpfer und ihre Führer, hoffen und wünschen wir, daß uns bald der endgültige Sieg beschieden sein werde.

An Hindenburg sandte der Vizepräsident folgendes Telegramm: Herr Generalfeldmarschall! Im uneingeschränkten Vertrauen auf die Oberste Heeresleitung sah das deutsche Volk unterchiedlos dem Ruhm der letzten riesengroßen Entscheidungskämpfe entgegen, die unsere Feinde wollten, trotzdem sie den Siegeslauf unserer Heere an allen Fronten gesehen und die ungeborene Kraft und den festen Siegeswillen ganz Deutschlands kennen gelernt hatten. Aber staunend bewundernd und von dem Gefühl unendlicher Dankbarkeit durchdrungen, vernahmen wir die Berichte über die glänzenden Siege und die gewaltigen Erfolge, die unsere Heldensöhne bereits errungen haben, und in unerschütterlicher Zuversicht erwarten wir die weiteren siegreichen Kämpfe. Wollen Eurer Erzellung mir gestatten, Ihnen den unauflöschlichen Dank und die warmsten Glückwünsche des Reichstages auszusprechen zu dürfen. Den Großtaten Eurer Erzellung, die die Weltgeschichte den kommenden Geschlechtern verkünden wird, reicht sich der jehige Siegeslauf unserer Heere als glänzende Krönung würdig an.

#### Bei Ludendorff.

Von dem Kriegsbereichlerleiter der Köln. Hg. Prof. Dr. Georg Wegener.

In der Westfront, 25. März. Gestern abend noch nach 11 Uhr empfing ein Erzengel Ludendorff. Der General stand aufrecht in seinem kleinen, mit Nerven erfüllten Zimmer; nichts an ihm verriet eine Ermüdung an diesem vierten Tage der kühnsten und höchsten Angriffschlacht des Krieges, die in Vorbereitung und Ausführung so unmittelbar in Hindenburg und ihm ihren geistigen Mittelpunkt hat, wie die hohe, festen ihm verlebte kaiserliche Auszeichnung es zum Ausdruck bringt. Sein durchdringendes Auge war hell und klar und blinnte gelegentlich während seiner Worte wie in strahlendem Sieg. Aber doch nur auf Momente; sonst war sein Wesen wie immer das einer durch stählernen Willen vollkommen beherrschten Kraft: ernst, streng, rein sachlich, weniger auf das Erreichbare als auf das noch zu Erreichende gerichtet. Man hatte das Gefühl, diesen Mann als Führer unbedingt zu vertrauen, ist gut. Er hob zuerst mit einem kurzen Wort die Größe der im Fluß befindlichen Ereignisse hervor. „So steht sehr gut“, sagte er. „Was sich nun aus dem Erreichten weiter entwickeln werde, das lasse sich zurzeit noch nicht entscheiden. Dann bräuhete er mit der stärksten Betonung seine Bewunderung vor der außerordentlichen Leistung der deutschen Infanterie zum Ausdruck, die ausgezeichnet unterstützt von den übrigen Waffengattungen, wahrhaft unergreifliches vollbracht habe, um so mehr, als die Wehrzahl der Soldaten, die so erst in den letzten Wochen vor dem Sturm in die Stellungen rücken konnten, fünf bis sechs Tage lang vor dem Angriff kaum ordentlich geschlafen hätten, und die nun in wichtigen Momenten vorzutreten nicht nur einmal, sondern unzählige Male von neuem Leib und Leben einbringen mußten. Der Engländer habe sich äußerst hartnäckig gewehrt, namentlich mit seinen Maschinengewehren, mit

denen die englische Armee außerordentlich reich ausgestattet sei und die sie sehr geschickt zu verstellen pflegte. So hätten die Engländer hier zu großen, vor ihren Hindernissen liegenden Granatminen von ihren Unteroffizieren aus unterirdischen Gänge gehacht, und wenn unsere Artillerie die Stellungen eingetrumpft hätte, so wären sie mit ihren Maschinengewehren in diese Trichter gegangen, wo man sie nicht vermutet und im Notfall nicht sehen konnte, und gab nun von da beim Sturm ihr Feuer ab. Trotzdem wurden sie übermüdet, und gewaltige Mengen dieser Kriegsmaschinen wurden ihnen abgenommen. Die Artillerie v. Hüter telephoniert mir, wobei, daß sie über 2000 Maschinengewehre erbeutet hat.“ Der Schwung sei da, bei unseren Truppen vorn, nun komme es darauf an, ihnen vorwärts nachzuführen, was sie brauchten, um ihre Aufgaben weiter zu lösen. Er kam dann auf eine Aeußerung des Kaisers zurück, der den tiefsten Eindruck von den kühnsten Bewusstseinsleistungen des französischen Landes im Kampfgebiete mitgebracht und noch einmal darauf hingewiesen habe, welchen Dank die Heimat dem Heere dafür schulde, daß es diese Schrecken von den eigenen Fluren ferngehalten habe. Das könne in der Tat nicht stark genug unterstrichen werden und sei eine heilsame Lehre für die Zukunft. Wir selbst sprachen dann dem General unseren Glückwunsch für die deutliche kaiserliche Auszeichnung aus. Sehr ernst antwortete er, daß er sich dieser Auszeichnung ehrlich gefreut habe für seinen Generalstab, der mit großer Hingabe die gegenwärtige Durchbruchschlacht sehr langer Zeit vorbereitet habe, und zwar ganz genau und unbeeinträchtigt durch alle sonstigen Ereignisse. Die von Anfang an in Aussicht genommene Zeit, der Tag des wirklichen Anfangs, der 21. März, sei den Eingeweihten bereits seit Anfang Februar bekanntgegeben worden. Der General schloß die Unterredung mit dem Hinweis auf die sehr schweren Kämpfe, die zur Stunde im Bapaume spielten. Er erwartete aber, daß diese Stadt noch während der Nacht genommen werden würde. So ist es ja auch gekommen.

#### Die englisch-französischen Hehmedungen widerlegt.

Der japanische Botschafter in Petersburg, Ushida, der in Charbin eintraf, erklärte dort, die Macht der Bolschewiken nehme zu. Deutschland müsse dies und denke nicht an eine Gefährdung des ferneren Ostens oder an die Verschlechterung Russlands. Das Gerücht, Japan wolle sich einmischen, habe in Russland verflümmelt. Er habe auf der sibirischen Bahn selbst gesehen, daß die deutschen Kriegsgesangenen dort unbewacht seien.

Damit sind die englisch-französischen Hehmedungen widerlegt. Der japanische Ministerpräsident Terajima erklärte in der Kammer, Rußland dürfe wegen Japans unbefragt sein.

### Der Friede mit Rumänien.

Ab Bukarest, 26. März. Die wichtigsten politischen, territorialen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages mit Rumänien sind heute um 4 Uhr morgens paraphiert (unterzeichnet) worden. Ebenso wurde ein umfangreicher, sehr wichtiger Zusatzvertrag paraphiert und die Grundlage eines Abkommens über die Erdöl-Frage unterschrieben. Die übrigen wirtschaftlichen Fragen werden in Kommissionsberatungen weiter behandelt. Einer Verhandlung mit den rumänischen Delegierten entsprechend wird das gesamte Vertragswerk gleichzeitig unterschrieben und veröffentlicht werden.

#### Der Tauchbootkrieg.

Ab Berlin, 25. März. Unsere Unterseeboote vernichteten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21 000 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelsflotten. Die Erfolge wurden vorwiegend an der englischen Ostküste bei besonders starker Gegenwirkung erzielt. Unter den versenkten Schiffen waren zwei größere englische See- und Handelsdampfer. Ein großer See- und Handelsdampfer unserer Unterseeboote über das ganze Schiff samt dem Dampfer wurde aus stark gefährdeter Ozeanreise herausgeholt. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Oberleutnant zur See Konde. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Ein deutsches Tauchboot im Hafen von Ferrol.

Ab Ferrol, 25. März. Haas. Ein deutsches Unterseeboot von 4000 Tonnen traf im Hafen von Ferrol ein. Ein spanisches Kriegsschiff wurde ihm entgegengeschickt. Das Unterseeboot war mit zwei 11 Ztm.-Kanonen besetzt. Der Kapitän forderte dringend Einfahrt in den Hafen, weil das Unterseeboot bei einem mit drei Schiffen ausgefochtenen Kampf schwer beschädigt worden sei. Die Besatzung bestand aus 30 Mann.

#### Kleine Mitteilungen.

Ein Hindenburg-Wort! Die Kaninchen sind aus ihrem Versteck gekrochen“, sagte mit Wächeln der Generalfeldmarschall Hindenburg in Erinnerung an ein freches Wort Lord Georges über unsere in der Erde vergrabenen Soldaten.

Zellweise Räumung von Paris? Nach Pariser Dröhungen vom Montag soll die Fortschaffung der Arsenale und Vager aus Paris im Ministerrat am Sonntag beschlossen worden sein. Die private Güterbeförderung aus Paris ist jedenfalls seit Montag früh gesperrt, da die Bahnen auch nach Norden und Süden von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen worden sind.

Das neue deutsche Gasgeschloß. Der „Tempo“ schreibt: Die deutschen Sturmtruppen besaßen außer ihren Sturmwagen ein neues geheimnisvolles Gasgeschloß von außerordentlicher Wirksamkeit. Die englische Infanterie und die Artilleriebedienungen mußten Tag und Nacht Gasmasken tragen.

#### Verlust englischer Kriegsschiffe.

Die englische Admiralität teilt mit: Ein Minensuchboot der königlichen Marine ist am 23. März auf eine Mine gestoßen und gesunken. Zwei Offiziere und ein Mann kamen um. Ein Torpedobootsjäger sank in der Nacht vom 23. März infolge eines Zusammenstoßes. Auch ein Offizier und ein Mann wurde die gesamte Besatzung gerettet.

### Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

**Biebrich.**  
Am 23. März 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M. 81. 18. R. N. U. in Kraft getreten, durch welche die Beschlagnahme, Enteignung und Veräußerung von Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn verfügt wird. Die Beschlagnahme und Enteignung erstreckt sich auf bewegliche und eingebaute Gegenstände mannigfaltigster Art in Häusern, Wohn- und Geschäftsräume, an Beförderungsmitteln u. dergl., die betroffenen Gegenstände sind im § 3 der Bekanntmachung namentlich aufgeführt. Das Eigentum an den der Enteignung unterworfenen Gegenständen geht auf Grund der Bekanntmachung ohne besondere Benachteiligung der betroffenen Personen auf den Reichsmilitärminister über. Beschlagnahme sind außer den namentlich aufgeführten Gegenständen auch alle übrigen gebrauchten und ungebrauchten Gegenstände, ohne Rücksicht auf Beschaffenheit und tatsächliche Verwendung, einschließlich Biergegenständen aller Art, Kunstgegenständen, Schatz- und Sammlungsstücke. Die Enteignung erstreckt sich jedoch nur auf die namentlich aufgeführten Gegenstände. Die Bekanntmachung enthält verschiedene Ausnahmsbestimmungen von der Beschlagnahme und Enteignung. Unter diesen Ausnahmsbestimmungen ist besonders hervorzuheben, daß Gegenstände, die zur gewerbemäßigen Veräußerung oder Verarbeitigung bestimmt sind, nur unter die Beschlagnahme, nicht aber unter die Enteignung fallen, und daß solche enteigneten Gegenstände, für welche durch einen von der Bundeszentralbehörde anerkannten Sachverständigen ein besonderer wissenschaftlicher, künstlerischer oder kunstgewerblicher Wert festgestellt wird, auf Antrag der Enteignung freigegeben werden können. Des weiteren werden

durch die Bekanntmachung der Beschlagnahme von Erläuterungen für gewisse wertvollere Gegenstände und der Ausbau solcher Gegenstände, die vom Besitzer selbst nicht zur Veräußerung freigegeben werden können, geregelt. Endlich werden die Nebenabnahme für die enteigneten Gegenstände festgelegt und die bisherigen Preisbestimmungen auf Grund früherer Preisabnahmungen-Bekanntmachungen vereinfacht und zusammengefaßt. — Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

Die nach dem Stande vom 1. Januar 1918 neubearbeitete Zusammenstellung von Gesetzen, Bekanntmachungen und Verfügungen betreffend Kriegswirtschaft, nebst deren Nachträgen, Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist erschienen und gegen Einsendung von 1 Mark bei den zuständigen Kriegsamtsstellen (mit Ausnahme von Reg. Düsseldorf und der Kriegsamtsstellen) erhältlich. Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, welche Bestimmungen usw. für die einzelnen Rohstoffe, die zur Sicherstellung des Kriegsbetriebs erforderlich sind, Geltung haben. Sie enthält auch die Angaben, von welcher Stelle Abdruck von erlassenen Bekanntmachungen usw. angefordert werden können. Zu dieser Zusammenstellung werden im Laufe des Jahres 1918 in Zwischenräumen von 2 zu 2 Monaten, Ergänzungsblätter herausgegeben werden, deren Erscheinen jeweils besonders bekannt gegeben wird. Diese werden den Lesern der Zusammenstellung ohne weitere Anforderung, von den Kriegsamtsstellen kostenfrei nachgeliefert. Für behördliche Dienststellen können wie bisher besondere Abdrucke für den Dienstgebrauch kostenfrei bei der Bundesverwaltung der Kriegswirtschaft, Abteilung, Berlin SW 48, Postfach 10, angefordert werden.

Neue Markenhefte. Eine neue Art von Briefmarkenheften hat die Reichspost ausgegeben. Sie enthalten nicht weniger als vier verschiedene Arten von Freimarke, je fünf Stück zu 5 und 10 Pfg. sowie je zehn Stück zu 7½ und 15 Pfg. Der Gesamtwert der dreißig Marken ergibt so wiederum 3 Mark. Die Heftblätter von Marken verschiedener Farbe und verschiedener Wertes auf demselben Blatt kommen bei dem neuen Heften besonders gut auf ihre Rechnung; von seinen fünf Blättern sind drei mit Marken verschiedener Wertes.

Ab In letzter Zeit haben verschiedene Zeitungen des Corpsbezirks Herforderzeitungen angezeigt, die den Anschein erweckten, als ob es sich um abzugebende Militärpferde handelte, die aber nachher gar nicht stattfanden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß zur Zeit nur die Landwirtschafskammern in der Lage sind, solche Pferde zur Veräußerung zu bringen. Die fraglichen Anzeigen müssen also irgendwelcher Schriftführung dienen. — Es wird gebeten, bei weiterer Aufgabe solcher Anzeigen der Presse-Abteilung Kenntnis zu geben.

Sammlung von Volks- und Kinderliedern der Kriegszeit. Aus der Jubiläumsspende von 100 000 Mark, die dem Kaiser i. St. von der Stadt Frankfurt a. M. für die Pflege des Volksliedes zur Verfügung gestellt wurden, hat das Kultusministerium einen erheblichen Betrag für die Einmahlung des Volksliedes in Frankfurt a. M. und Nassau bewilligt. Außerdem ist von dem Landesauschuß des Regierungsbezirks Wiesbaden ein freiwilliger Beitrag von 1000 Mark für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt worden. Zur Verwaltung dieser Mittel und zur Verfolgung der gestellten Aufgaben hat sich ein Volksliedenausschuß für Frankfurt und Nassau unter dem Vorstehe des Geh. Reg.-Rats Professor Dr. Fongier in Frankfurt gebildet, dem eine Reihe maßgebender Herren aus Frankfurt und dem Regierungsbezirk Wiesbaden angehören. Der Ausschuss wird seine planmäßige Tätigkeit naturgemäß erst nach dem Kriege beginnen können; immerhin erwachen ihm auch im Kriege schon besondere Aufgaben, vorzüglich mit der Einmahlung des Soldatenliedes bei den Truppen unseres Regierungsbezirks. Der Ausschuss sieht sich auf die Mitwirkung weiterer Kreise angewiesen und bittet alle, die Teilnahme für seine Ziele zeigen oder im Besitze von irgend welchen Volksliederbeständen sind, sich mit ihm unter der Anschrift des Vorstehenden (Frankfurt a. M. Universität) in Beziehung zu setzen. Er ist gern bereit, Unkosten zu ersehen und Sammlungen zu vergüten. Kinderlied, die eine eigene Kreisform angenommen haben (Kriegslieder, Heldenlied, Festungslied, Ländersang u. a.) sollen photographisch aufgenommen und dazugehörige Zeichnungen, Bilder und Sammlungen ebenfalls erworben werden.

Vom Kriegsernährungsamt wird mitgeteilt: „Ein möglichst umfangreicher Anbau von Frühkartoffeln in allen Gegenden, welche sich dazu eignen, ist auch in diesem Jahre ganz besonders geboten. Wie im vergangenen Jahre werden die frühesten Sorten, die in Mitteleuropa, Treibhäusern und gartenmäßigen Kulturen gezogen sind, von der Festlegung eines einheitlichen Höchstpreises für das Reichsgebiet und von der öffentlichen Bewirtschaftung, und zwar bis zum 30. Juni, ausgenommen bleiben. Mit dem 1. Juli muß jedoch mit Rücksicht auf die Lage der Kartoffel die öffentliche Bewirtschaftung der Frühkartoffeln einsetzen. Wie bereits früher mitgeteilt, ist damit zu rechnen, daß im Monat Juli der Höchstpreis für Frühkartoffeln nirgends unter 8 Mark für den Zentner festgesetzt werden wird. Um den großen Preisverhältnissen innerhalb der einzelnen Anbaugebiete in der Ertragsleistung und in der Reifezeit der Frühkartoffeln gerecht zu werden, ist in Aussicht genommen, die Landes- und Provinzialkartoffelstellen wiederum zu ermächtigen, je nach den Verhältnissen in ihrem Umkreis mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle eine Erhöhung des Höchstpreises wie im Vorjahre bis zur zulässigen Höchstgrenze von 10 Mark vorzunehmen und schon jetzt bekanntzugeben. In gleicher Weise soll vom 1. August ab durch die Vorstände der Landes- und Provinzialkartoffelstellen, in denen Erzeuger, Verbraucher und Händler vertreten sind, (mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle) unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse der Abbau der Kartoffelpresse mit der Maßgabe vorgenommen werden, daß der Preis für Herbstkartoffeln am 15. September erreicht ist.“

Die Notwendigkeit der Schnellzugszuschläge. Es ist nicht leicht, sich mit der Tatsache abfinden zu müssen, daß die Ergänzungsarten für Schnellzüge noch längere Zeit beibehalten werden müssen und die Hoffnungen auf ihre baldige Beseitigung enttäuscht werden. Die das reisende Publikum so hart treffende Kriegseinrichtung hat den gewünschten Erfolg gehabt, den Reiseverkehr bedeutend herabzusetzen. Bei einer Wiedergabe dieser Einschränkung des Reisens muß im Auge behalten werden, daß der Zweck dieser Maßregel die Erleichterung des Güterverkehrs ist, und daß, wie überhaupt, so gerade jetzt bei den kommenden schweren Kämpfen es auf die möglichste Leistungsfähigkeit des Güterverkehrs im höchsten Grade ankommt. Eine Abschaffung der Einrichtung würde die Belohnung der Schnellzüge bald wieder auf das frühere Maß steigen lassen. Die erhöhten Ansprüche an das Personal und das Material würden wieder eintreten, und die Rückwirkung auf den Güterverkehr, die gerade jetzt unbedingt vermieden werden muß, wäre zu erwarten. Mit dem Beginn der gewaltigen Kämpfe an der Westfront steht unser Güterverkehr vor gewaltig erhöhten Ansprüchen hinsichtlich der Beförderung des Schiefmaterials, der Lebensmittel für die Truppen, der Futtermittel, der Beförderung von Gefangenen, Beute usw., so daß es unmöglich ist, angesichts dieser im Vordergrund stehenden Aufgaben den Personenverkehr wieder zu erleichtern. Der Güterverkehr, schon im Frieden gegenüber dem Personenverkehr der bedeutendere Faktor des Eisenbahnverkehrs, ist jetzt eine der wesentlichsten Stützen für Kriegsführung und Lebenshaltung. Daß die Ergänzungsarten als reine Kriegsmittel keine dauernde Einrichtung sein soll, geht schon daraus hervor, daß sie in das neue Fahrpreissystem nicht hineingearbeitet ist. Daß mit dem 1. April eine kleine Verbilligung des Schnellzugverkehrs eintreten wird, ist bekannt. Was im allgemeinen für das Verhältnis von Personen- und Güterverkehr in dieser Zeit gilt, muß natürlich auch auf den jenseitigen und feierlichen Verkehr angewandt werden, der in dieser Zeit ebenfalls nicht von Erleichterungen freizustellen ist, ganz abgesehen von allen anderen Gründen schon deshalb nicht, weil das so sehr verminderte und überangestrenzte Personal nach Möglichkeit einer Sonntagsruhe bedarf. Nicht hier ist es nicht richtig, von einer Sparpolitik der Eisenbahnverwaltung zu sprechen, die lediglich eine durch die Verhältnisse streng gebotene Kriegspolitik betreibt, wie sie für alle Zweige des öffentlichen Lebens notwendig ist.

Wiesbaden. Der Reichstagsabg. Barling-Wiesbaden richtete folgende kleine Anfrage an den Reichskanzler: „Durch die Beschlagnahme wird in Wiesbaden der Verkauf eines größeren quantitativen Weinguts keine 1917er Edelweine zum Preise von 12 500

Markt per Stück freihändig verkauft. Das Kriegsmüheramt hat den Wein, ebensowohl wie den Wein in mehreren anderen Weinländern, beschlagnahmt. Höchstpreise für Weine bestehen nicht. Welche Schritte gedenkt der Herr Reichstagspräsident zu tun, um solche Maßnahmen des Kriegsmüheramtes zu verhindern? Mir genügt eine schriftliche Antwort.

**Wegen Gerüchte und Bedenken.** Eine Erklärung des Reichstagspräsidenten zu 8. Kriegsanleihe. Das Reichstagspräsidenten gibt bekannt: „Von nicht unerschöpflichen oder gewissenlosen Personen werden aus Anlaß der Zeichnung auf die achte Kriegsanleihe wieder allenthalben Gerüchte verbreitet. Obwohl diese Gerüchte schon mehrfach eine Widerlegung von dererlei Seite erfahren haben, soll noch einmal festgestellt werden, daß alle Redereien über eine Beschlagnahme des Vermögens oder der Bankguthaben und über eine Schädigung der Kriegsanleihebesitzer durch eine Vermögensabgabe in das Reich der Fabel gebären. Allein die glänzenden Ergebnisse unserer sieben Kriegsanleihen mühten jedermann selbst davon überzeugen, daß in Deutschland auch nur der Gedanke irgend eines Zwanges oder einer Beschlagnahme von Vermögen gar keinen Platz hat. Dagegen haben unsere Gegner ein großes Interesse daran, daß solche beunruhigende Gerüchte entstehen und durch sie die Kriegsanleiherung und damit auch die militärische Kriegsführung gestört wird. Soweit nach dem Kriege die Mittel für die dem Reich zu erwachsenden Ausgaben, insbesondere für die Kriegsanleihebesitzer, durch Steuern aufgebracht werden müssen, wird es das Bestreben der Regierung wie des Reichstages sein, diese Steuern nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit auf alle tragfähigen Schultern zu legen. Keineswegs wird hierbei der Kriegsanleihebesitzer härter belastet werden als derjenige, der sein Vermögen noch nicht in Kriegsanleihe angelegt hat. Im Gegenteil, wie der Staatsminister des Reichstagspräsidenten, Graf v. Koebner, bereits früher erklärt hat, sollen sogar diejenigen, die dem Reich in schwerer Zeit durch Uebernahme von Kriegsanleihe geholfen haben, wenn irgendmöglich, vor anderen, die nicht Kriegsanleihe gezeichnet haben, bevorzugt werden. Bis jetzt ist diese Bevorzugung schon ausgesprochen worden hinsichtlich der Kriegsgewinnsteuer, bei der die Zahlung der Steuer in Kriegsanleihe zum Remittent gestattet ist, sowie des Verkaufs der bei der Demobilisierung freierwerdenden Materialien, bei dem nicht nur die Kriegsanleihen zum Remittent entgegengenommen werden, sondern auch derjenige bevorzugt werden soll, der den Verkaufspreis in Kriegsanleihe zahlt.“ Diese Erklärung ist darum von besonderem Interesse, als hierin das erste Mal von amtlicher Seite den umfassenden Gerüchten entgegengetreten wird.

**In die Vormünder, Pfleger und elterlichen Gewalthaber.** Die achte Kriegsanleihe ist vom Reich zu Zeichnung aufgelegt worden. Ein voller Erfolg der Anleihe ist für die siegreiche Durchführung des Krieges von großer Bedeutung. Die der Aufsicht des unterzeichneten Vormundschaftsgerichts unterstehenden Vormünder, Pfleger und elterlichen Gewalthaber werden deshalb darauf hingewiesen, daß es auch für sie eine dringende vaterländische Pflicht ist, die verfügbaren Mittel und Spargelder, soweit sie nicht in absehbarer Zeit zu Ausgaben benötigt werden, in möglichst weitem Umfang zur Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe zu verwenden. Die Anleihe ist mündelsicher und bietet bei guter Verzinsung eine vorteilhafte Kapitalanlage. Insbesondere empfiehlt es sich, das bei den Sparkassen angelegte Geld zur Zeichnung zu benutzen, zumal die Sparkassen, wenn die Zeichnung bei ihnen erfolgt, die Vergabe des Geldes nicht von der Einhaltung einer Kündigungsfrist abhängig machen. Die Genehmigung zur Abhebung des zur Zeichnung erforderlichen Geldes von gesperrten Sparkassensparnissen ist bei dem Vormundschaftsgericht einzuholen. Die Frist zur Zeichnung läuft bis Donnerstag, den 18. April 1918, mittags 1 Uhr, jedoch empfiehlt sich eine möglichst frühzeitige Zeichnung. Wiesbaden, den 21. März 1918. Königlich-Königliches Amtsgericht, Abt. 5, 6 und 7.

**Wiesbaden.** Ueberfordert Der Drohnenbesitzer E. W. dahier hat eines späten Abends von zwei verwundeten Offizieren, welche vom Bahnhof nach dem Heilichen Hof am Kranzplatz gefahren sein wollten, dafür zwölf Mark verlangt, als einen Betrag, der weit über die Tare hinausgeht. Ein Schöffengerichtsurteil nahm ihm in 5 Mark Geldstrafe.

**Nochmal.** Bei hier kaiserspendenden Vorkriegserwartungen wurden in letzter Zeit ganz ungewöhnlich hohe Preise gezahlt. Besonders günstig gelegene Keller erster Güte wurden mit 5-6000 Mark der Roggen (31 Hektar) bezahlt. Wenn auch einige weniger gute Grundstücke schon für 2400 Mark der Roggen abgingen, kann der Durchschnittspreis für Ackerland immerhin auf 4-5000 Mark angenommen werden. — Den hiesigen Ortschaften wurde gestattet, für je eine Familie 100 Wellen Holz zu je 40 Mark im Gemeindegeld selbst anzuschaffen. Eines 100 Familien machten von der bei der herrschenden Kognatendoppel-ertragsreichen Erlaubnis Gebrauch. Bei der gegen Tagelohn ausgeführten Holzfällung, durch welche an 220 Familien je nach ihrer Kopfzahl 25-100 Wellen an dem Wege der Verlosung überwiesen werden konnten, war der Hauptgrund über den angeführten Holzpreis gekommen. Noch niemals ist hier ein Waldstück so rasch abgetrieben worden, als durch diese freiwillige Holzfällung, an der etwa 100 Familien beteiligt waren und durch die die Gemeindegelder eine Reinertragsnahme von 4000 Mark erzielte. — Die Auslastung des Sommergeleides ist bei gutem Wetter und guter Bodenbeschaffenheit bereits beendet. Das Wintergeleide zeigt einen guten Stand. Nichts ist zu erwarten; auch der Acker steht aufrecht. Weizen- und Erbsenbestände haben an geschätzten Stellen schon ihren Blütenstand entfaltet. Die Bienen tragen schon Pollen und Honig — und nun fehlt keine Schneehülle und Kälte, die ihnen ein nicht die Herrschaft behalten werden.

**Wiesbaden.** Als ein ganz gemeingefährlicher Schleichhändler erweist sich nach den Feststellungen des zuständigen Lebensmittel-Ausschusses der Bürgermeister a. D. Hahn im nahen Bernbach. Käufer der großen Getreidemenge — wir berichteten darüber — wurden bei dem Wanne nach beschlagnahmt 15 Zentner Roggen, Weizen und Hafer, 330 Pfd. Mehl, 500 Pfd. Kleie und 160 Pfd. Raps. Hahn hatte von seiner Wirtschaft bisher stets zu wenig abgegeben; so ist er beim Kommunalverband noch mit 60 Ztr. Getreide und 48 Zentner Kartoffeln im Rückstand. Jetzt stellt sich heraus, daß dieser Mann und dieses „Rüsterbild“ das dem Verbande, also der Allgemeinheit, schuldende Korn zu Wucherpreisen an Schleichhändler und Händler verkauft hat. Der zuständige Lebensmittel-Ausschuss empfiehlt die Ueberweisung dieses Bürgermeisters a. D. an ein Kriegsgericht zur Aburteilung.

**Homburg.** Der Elektromonteur Georg Goller kam beim Aufstellen von Leitungsmasten der Hochspannung zu nahe und wurde dabei so schwer verdrummt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

**Homburg.** Bei einer unermuteten Prüfung der Wehrgüter in der Bäckerei von Louis Koller, Paulstraße 107, fand die Polizei anstatt des vermuteten Rechts 130 Sätze mit Kaffee und Kaffee-Ersatzmitteln im Werte von mehr als 60 000 Mark. Koller behauptet, daß die Waren ihm von einem Geschäftsfreunde, dessen Namen er nicht nennen will, zur Aufbewahrung übergeben worden seien. Der Kaffee wurde beschlagnahmt.

**Limburg.** Der Kaiser hat dem Bischof Dr. Allan das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen.

**Solfenhelm.** Der älteste Pfarrer der Diözese Limburg, Pfarrer a. D. Thome, trat heute in sein 90. Lebensjahr. Er ist auch der älteste Einwohner Solfenhelms.

**Solfenhelm.** In einem Hause der Frankfurter Straße machte sich in der Nacht zum Sonntag ein schwerer Gasaruch bemerkbar. Als ein Hausbewohner in unbefriedigter Lichterzeit ein Streichholz entzündete, erfolgte eine Explosion, durch die das Haus und der gesamte Hausrat erhebliche Beschädigungen erlitten. Personen kamen nicht zu Schaden.

**Oberwesel.** Während der Fahrt von Oberwesel nach Frankfurt wurde Sonntag abend auf der Rehbahn der Wagenführer W. B., als er die Schallhörner aus den Händen von drei betrunkenen Männern befreien wollte, von diesen durch Messerschläge erheblich verletzt. Die Messerschläger, deren Namen festgestellt werden konnten, kamen zur Anzeige.

**Frankfurt.** Die Wohnungsnot ist hier so groß, daß es unmöglich ist, im kommenden Sommerhalbjahr für die Studierenden der Universität Wohngelegenheit zu beschaffen. Infolgedessen erlassen der Rektor der Universität heute zusammen mit dem Hausbesitzerbunde einen Aufruf an die Bürgererschaft zur Bereitstellung von Zimmern für Studierende. In dem Aufruf wird hervorgehoben, daß die Wohnungsnot sich zu einer ersten Gefahr für die Weiterentwicklung der Universität auszuwickeln dünne.

— Stadtrat a. D. Albert von Rejler, der Seniorchef des Bankhauses B. Rejler, ist Montag früh im Alter von 79 Jahren ge-

storben. Mit ihm schied eine Persönlichkeit aus dem Leben, die in Frankfurt und weit darüber hinaus eine führende Rolle spielte.

## Bermischtes.

**Koblenz.** Der Personen- und Güterdampfer „Röde“ aus Köln der auf der Strecke Köln-Koblenz verkehrte, hat einen schweren Unfall erlitten. Dem Dampfer plagte ein Defekt, wodurch der Kapitän und der Maschinenführer getötet wurden.

**Mannheim.** In den frühen Morgenstunden des Sonntag wurden Mannheim und Ludwigshafen von einer größeren Anzahl Flieger in mehreren Staffeln angegriffen und eine große Anzahl Bomben abgeworfen, ohne jedoch bedeutenden Schaden anzurichten. Eine Frau, ein Kind und ein Mann erlitten Verletzungen, an denen der Mann inzwischen gestorben ist. Rechtzeitig angeläutet, bewarnten am Sonntag nachmittag sechs feindliche Flieger abermals die offene Stadt Ludwigshafen und Umgebung mit einer größeren Anzahl Bomben. Es wurde einiger Sach- und Häuserschaden angerichtet. Geistes oder verwundet wurde niemand. Auf dem Rückflug wurden zwei feindliche Flieger zur Landung gezwungen.

**Der Schuß über 100 Kilometer!** Man kann sich diese Entfernung am besten vergegenwärtigen, wenn man auf der Landstraße mit einer Zirkelführung von 100 Kilometern einen Kreis zieht mit dem Mittelpunkt Frankfurt. Ein derartiger Kreis würde die Städte Bruchsal, Heilbronn, Mergentheim, Kitzingen, Schweinfurt, Hedra, Homburg (Bez. Kassel), Trigar, Siegen, Andernach, Köchem a. d. Mosel, Berncastel, Birkenfeld, Randaun in sich einschließen. Mit einem derartigen Beschuß konnte man von Frankfurt aus das ganze Großherzogtum Hessen, fast die ganze Provinz Westfalen, die Rheinpfalz, den nördlichen Teil Badens und Württembergs, das nordwestliche Elb-Bayerns, das Fürstentum Birkenfeld, den südlichen Teil von Waldeck und den westlichen Teil von Sachsen-Meiningen beschließen.

## Unsere Künst.

Roman von Julia Sobel.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich sah gemächlich zu, wie ein schweres Geschütz in Stellung gebracht wurde und Maschinengewehre auf verschiedenen Höhen über den Berg erhoben. Es kamen der Engländer immer mehr herbeigeführt, und ich hatte nicht Augen genug, alles zu beobachten. Ich war so verunsichert in meine Aufgabe, daß ich meines Oberjägers erst gewahr wurde, als sein grünelndes Gesicht sich zu mir bogte, während seine Hand nach vorne wies. Wir blickten uns so in der Nähe des Feindes, daß wir nicht zu flüstern mochten. Nur versicherten wir uns, ob die Revolver in ihren Hüften nicht durch die Risse geblieben hatten und machten sie schauerteil.

Ich blickte zu den Schützern hin und überlegte gerade, ob ich sie nicht wecken lassen sollte, als sich der König von ihnen, der Lieblich von uns allen, plötzlich aufstellte — und so laut er konnte das Wort „Marm!“ schrie — nein, brüllte. Er selber wurde nach von dem Schrei und blickte verstört um sich, während die beiden anderen Schützen mit einem Satz aufsprangen und zu den Revolvern griffen.

Wir standen, ohne uns zu rühren. War der Schrei gehört worden? Ich brauchte nicht lange auf die Antwort zu warten, einige Minuten darauf waren wir im Handgemein mit dem überlegenen Feinde. Der König, der das Unheil verschuldet hatte, lag regungslos zu meinen Füßen, aus einer Kopfwunde floß sein Blut. Wir anderen lagen als Gefangene mit gebundenen Gliedern auf dem Strohhalm. Man hatte offenbar keine Zeit, uns abzutransportieren. Die Stunden vergingen, an den beiden Fronten blieb alles still. Zuerst hatten wir uns unterhalten. Mein Oberjäger, der eine leichte Verletzung an der Schulter hatte, machte die unsinnigsten Pläne, wie wir uns befreien wollten, aber unsere Fesseln waren zu stark, keiner konnte sich ihrer entziehen.

Hilflos regte sich der kleine König. Atemlos verfolgten wir mit den Augen das Tun des Lotgeslaubten. Wie ein Hauch gingen nur die Worte hin und her, ich befehl ihm, einen Schluß Kognak aus meiner Feldflasche zu tun und dann meine Handfesseln zu durchschneiden. Es gelang dem Schwächlichen. Nun ging alles rascher, als ich erzählen kann. Ich befreite meine Füße, und dann stießen die Stricke der drei anderen. Vorsichtig kroch ich an die Luke und blickte hindurch, mein Oberjäger war gleich neben mir. Er schnappte in der Luft und flüsterte: Es riecht nach Essen, dann sind sie für nichts anderes da, Herr Leutnant. Sollen wir es wagen?

Zeit, bei hellem Tage?

Erst recht, Herr Leutnant. An solche Frechheit denkt doch keiner. Und unseren Schützern nehme ich auf mich.

Der Posten, der gerade sein Essen kostete, war ebensowohl wie lauffähig erledigt, und wie begannen unseren Rückzug. Wir wußten, was wir wußten wollten. Wir tauchten in die Wasserlöcher, als seien sie die wichtigsten Federbetten und schlüfen uns auf dem Wasserwege davon. Der arme König delam auf dem Weg mehr Kanalwasser zu schlucken, als ihm lieb war, er betrug sich dabei wie ein Opferlamm, wußte er doch, daß er das ganze Unheil heraufbeschworen hatte.

Nach, wie ich war, überbrachte ich dem General persönlich meine Meldung, ich mußte gleich dabei sein und mich meiner Kleidung entledigen. Man brachte mir einen steifen Grog. Kaum, daß ich mir bemerkt wurde, daß ich in einem richtigen Bett lag, war ich auch schon fest eingeschlafen. Als ich erwachte, war es heller Morgen.

Und dann wurde gemeldet, daß die Verstärkungen heran waren, junge Regimenter, wie der Kamerad etwas spöttisch betonte. Einer der Herren beim Stab hatte sie gesehen, und ich hörte, wie er ärgerlich sagte: Was wollen wir mit den Kindern, Herr General? Was dieser erwiderte, war nicht vernünftig, aber sie selber gaben die Antwort auf die Frage, die jungen Regimenter bei Sangemart. Mit Hurra und lautem Song rüdten sie gegen den Feind vor: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Klang es schmetternd aus der jungen Brust, als zogen sie hindurch zu frohem Spiel. Da gab es deutsche Hiebe, und die jungen Regimenter brachen, gleich dem deutschen Siegfried, stürmend gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen und nahmen sie ein. Ich dachte an die jungen Brüder, denn sie sind nun gleichem Blut.

Ich esse zum Schluß, die Post wird geholt. Seit gestern schmüßte mich das Kreuz von Eisen. Mein General hat es mir selber angeheftet. Er hat mich seinem Stabe attachedé und mir dabei viel Schönes gesagt. Du kannst Dir denken, wie ich mich freue, beritten zu sein. Gut, daß mir in Widdagen kein Pferd zu wild war. Wie böse wurde Tante Franze damals, wenn wir in dem Fohlenstoppel heimlich Wildweitz spielten und uns auf die Rücken der geistigsten Tiere schlangen. Jetzt kommt es mir zugute, daß ich ein guter und auch waghelliger Reiter bin. Werde wohl als Reiterer verwendet werden...

Die stolze junge Frau blickte strahlend um sich und erwiderte jetzt, daß Keller im Saal stand und lachend um sich blickte.

Wo ist Eva?

Soblen war sie noch da, rief es im Kreis.

Tante Franze, Hans kommt noch A... er hat dringend depechiert. Er will Dir und Eva Lebenswohl sagen. Hamt, ichollen Sie Eva zur Stelle, es ist keine Minute zu verlieren, die Besuche der lange gebrauchte bis hierher. Ich bin mit dem Auto hier. Wann könnt ihr bereit sein?

In einer halben Stunde, dürfen doch nicht mit leeren Händen kommen, Gerlot, sagte Frau Behner.

Gut, daß es so nahe ist.

Die Zurückbleibenden bemerkten kaum, daß die beiden verschwand, sie standen noch ganz unter dem Eindruck des Gehörten. Sie waren stolz, daß sie schon von den jungen Regimenten bei Sangemart gehört hatten, noch ehe es der Brief ihnen verkündete.

Als das Auto von Keller geföhrt, davonquitt, barg es zum Staunen Evas noch einen kleinen Gast. Tante Franze hatte Feig wohlherpaßt mitgenommen. Er schlief jetzt in ihren Armen ruhig weiter.

Nicht fragen, Eva, hatte Frau Franze gesagt. Es darf keiner zu Haus erfahren, daß ich Feig mitgenommen habe. Ich frage ja auch nicht, warum Hans gerade Dich nach A... befohlen hat. Ich Tante Franze rief Eva, und ihre Backen glühten, während sie Frau Behner kümmlich umarmte.

Keller hatte schon Erfahrung in solchen Fahrten, er kam rasch und sicher zum Ziel. Er selber trug dann das schlafende Kind den beiden nach, die beladen mit Körben den Bahnsteig aufstiegen.

Zehn Minuten! sagte der Inspektor zu Keller, als er nach der Länge des Aufenthalts fragte.

(Fortsetzung folgt.)

## Neueste Nachrichten.

Die Schicksalstage Europas.

Basel, 26. März. Man drahtet den „Baseler Nachrichten“ aus Paris: Man hält mit Recht die deutsche Offensive für die mit militärischen Mitteln geführte Fortsetzung des Mandövers, eine Trennung zwischen Frankreich und England herbeizuführen. Das letzte Endziel ist das Kolonialreich, das an der Westfront erobert werden soll, wie das Kontinentalreich an der Ostfront erobert wurde. In diesen blutigen Tagen entscheidet sich tatsächlich das Schicksal Europas, vielleicht auch der ganzen Welt. Es wird die große Frage entschieden werden, ob Deutschland herrschen; oder ob das ungeheure Abenteuer mit einer gewaltigen Katastrophe endigen wird. Eine dritte Lösung ist nicht mehr möglich.

Arbeiterbataillone aus Zuchthäusern.

Stettin, 26. März. Wie die „Ostseezeitung“ erfährt und wie wir schon mitgeteilt haben, steht eine Bundesratsverordnung über die Heranziehung ehemaliger Zuchthäuser zu Arbeiten im Interesse der Kriegsführung bevor. Hierzu schreibt die „Voss. Zig.“: Eine solche Verfügung würde dem bringenden, immer wieder laut werdenden Ruf nach ausbreitender Verwendung der zahlreichen gemeingefährlichen Elemente entsprechen, die nach den zur Zeit bestehenden gesetzlichen Bestimmungen für den Heeresdienst nicht in Betracht kamen, weil sie früher einmal mit Zuchthaus bestraft worden sind. Die Zahl der Verbrecher hat sich in letzter Zeit so gehäuft, daß besondere Maßnahmen, die eine scharfe Beaufsichtigung und zweckentsprechende Verwendung im Sinne der Verteidigung unseres Vaterlandes einschließt, entschieden zu begrüßen wäre.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

Dienstag abend wurde Albert genommen. Die Gefangenzahl wächst, die Beute mehrföch. 70. Luftstiege des Freiherrn v. Richtigshofen.

36. Amtlich. Großes Hauptquartier, 27. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 25. März gefangenen englischen und französischen Divisionen suchen gelfestern erneut in dem unwegelamen Trichtergerölde der Sommeschlacht unserem Vordringen Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach die feindlichen Linien. Seit frühem Morgen begann der Feind auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme zu weichen. Jäher Widerstand feindlicher Nachhuten wurde in scharfem Nachdrängen bezwungen. Nördlich und südlich von Albert erkämpften wir uns den Uebergang über die Ancre. Am Abend fiel Albert.

Südlich der Somme warfen wir den Feind nach heftigen Kämpfen über Chaalnes und Lihons zurück. Ruge wurde erkümt, Royon in blutigen Straßenkämpfen vom Feinde geföhndert.

Wir haben unsere alten Stellungen vor der Sommeschlacht von 1916 nach Westen an vielen Stellen überschritten. Die Gefangenzahl wächst, die Beute mehrföch. Artilleriekämpfe in Flandern, vor Verdun und in Cosgringen dauern an.

Rittmeister Freiherr von Richtigshofen errang seinen 69. und 70. Luftstiege.

Von den anderen Kriegsschauplatzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Der Tauchboofkrieg.

Wba Berlin, 26. März. Unsere U-Boote verfenkten im Armeekanal und in der irischen See 5 Dampfer und mehrere Segler mit zusammen

20000 Bruttoregister-tonnen.

Die versenkten Dampfer waren sämtlich tief beladen. Namentlich wurden festgelegt: Die englischen bewaffneten Dampfer „Navigator“ (3798 Bruttoregister-tonnen), „Tweed“ (1777 Bruttoregister-tonnen) mit Koblenladung, der englische Segler „Elija Anno“, die englischen Fischkutter „Margaret“, „Wave Sunrise“ und der belgische Fischkutter „0266“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

**Hygiene-Ausstellung Mutter und Säugling** der Volksborogengesellschaft E. V. für med. Hyg. Aufklärung, Dresden und der Ortsgruppe Wiesbaden d. rhein. Malaischen Vereins für Bevölkerungspolitik.

**Wiesbaden** Turmhalle Lyomat II, Sosoplatz.

Geöffnet: 10-1 u. 3-8, Sonn- u. Festtags 11-6 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pfg., Dauerkarten 3 Mk.

Vereine Ermäßigung.

**Frauentage:**

Dienstags, Donnerstags und Samstags, 10-1 Uhr, Eintritt 1 Mark.

Eröffnung am 31. März, vormittags 11 Uhr

**Zur Frühjahrsausfaat**

empfehlen wir besonders für ärmere kältere Böden

Original Jelinek-Konfängerse, Anerkannte I. Abfaat

Hellstrangkengerse, Original galizischer

Kolbenjomerweizen, Original Pektuier

Sommerfaatroggen.

Ferner für mildere Böden: Original Kimpaus Hannagerse,

Anerkannte I. Abfaat

Heines Hannagerse, Original Kimpaus

Schlankblätter Sommerfaatweizen.

Anerkannte I. Abfaat Strubes

Schlankblätter Saatweizen.

Ferner: Gute, gesunde, feidestecle,

plätzliche Reifefaat.

Alles in prima hochfeinenden Saaten. 387

**Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland.**

Hilfsk Frankfurt a. Main.

Belichte Ansicht, zum Anbau, Berord, und Bezen der

**Tabakpflanze**

1. Rauchtabak, 70 Pfd. Samen,

Preis 1 M., Doppelp. 1.50 M.

„G“-Verlag, Köstlich (Köln.)

Bessere Markenlösung

und alte Briefmarken zu kaufen

gef. Angebete u. 38 f an die

Geschäftsstelle des Rassauffischen

Anzeigers in Biedrich a. Rh.

Radsfahren m. „Heros“ erlaubt!

Reifenersch.

Paßt auf jedes Rad.

Blanz, beurt-

teilt: Die Be-

reife, sind sehr

befried. aus-

gef. S. St. I.

H. „Mit d. Reifen bin ich sehr

zufrieden. S. W. i. D.“ usw.

Preis 1 Paar M. 15.— u. Post.

Dep. Radm. 1 M. Bertret. ge-

sucht. — Prospekt gratis.

„Heros“ G. m. b. H.

Berlin N 20, Taubensfir. 31.

**Mir oder Dich?**

Vorzügliches Lehrbuch der deut-

lichen Sprache. M. 1.56 Nachn.

lrf. Verlag Schwarz u. Co.

Berlin 14.